



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Cultur der Renaissance in Italien**

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1896**

Cardinäle aus Fürstenhäusern

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

gewählt wurde — trat eine Erscheinung zu Tage, welche beinahe einer neuen äußern Garantie des Papstthums ähnlich sieht; zwei Cardinäle, welche Prinzen regierender Häuser sind, lassen sich ihre Hilfe auf das Schamlofefte durch Geld und Würden abkaufen, nämlich Giovanni d'Aragona, Sohn des Königs Ferrante, und Ascanio Sforza, Bruder des Moro.<sup>1)</sup> So waren wenigstens die Herrscherhäuser von Neapel und Mailand durch Theilnahme an der Beute beim Fortbestand des päpstlichen Wesens interessirt. Noch einmal beim folgenden Conclave (1492), als alle Cardinäle bis auf fünf, unter ihnen der spätere Julius II., sich verkauften, nahm Ascanio ungeheure Bestechungen an und behielt sich außerdem die Hoffnung<sup>2)</sup> vor, das nächstemal selber Papst zu werden.

Auch Lorenzo magnifico, der sich früher höchst entrüstet gegen den neuen Papst ausgesprochen hatte, wünschte, daß das Haus Medici nicht leer ausgehe. Er vermählte seine Tochter Maddalena mit Franceschetto Cybo, dem Sohn des neuen Papstes, des ersten, der seine Kinder öffentlich anerkannte<sup>3)</sup>, und erwartete nun nicht bloß allerlei geistliche Gunst für seinen eigenen Sohn Cardinal Giovanni (den zukünftigen Leo X.), sondern auch eine rasche Erhebung des Schwiegersohnes.<sup>4)</sup> Allein in letztem Betracht verlangte er Unmögliches. Bei Innocenz VIII. konnte von dem festen, staatengründenden Nepotismus deshalb nicht die Rede sein, weil Franceschetto ein ganz kümmerlicher Mensch war, dem es, wie seinem Vater, dem Papste, nur um den Genuß der Macht im niedrigsten

<sup>1)</sup> Fabroni: Laurentius mag., Adnot. 130, p. 256 fg. Ein Rundschafter, Vespucci, meldet von diesen beiden: hanno in ogni elezione a mettere a sacco questa corte, e sono i maggior ribaldi del mondo.

<sup>2)</sup> Corio, fol. 450. Einzelheiten, 3. Th. aus handschriftlichen Quellen, über diese Bestechungen bei Gregorovius VII, 310 fg.

<sup>3)</sup> Auf einer Marmorblüte der Theodorina Cybo (Neuanschaffung des Ber-

liner Museums 1883), die zu Lebzeiten des Papstes angefertigt wurde, heißt es: Th. C. Inno. VIII, P. M. f. singul. exempli matrona formaeque dignitate conspicua.

<sup>4)</sup> Ein höchst bezeichnender Mahnbrief Lorenzos bei Fabroni, Laurentius magn. Adnot. 217 II, S. 390; im Auszug bei Ranke, Päpste, I, S. 45 und bei Reumont, Lorenzo v. Medici II, S. 482 fg.

Sinne, namentlich um den Erwerb großer Geldmassen <sup>1)</sup>, zu thun sein konnte. Die Art jedoch, wie Vater und Sohn dies Geschäft trieben, hätte auf die Länge zu einer gefährlichen Katastrophe, zur Auflösung des Staates, führen müssen.

Hatte Sixtus das Geld beschafft durch den Verkauf aller geistlichen Gnaden und Würden, so errichteten Innocenz und sein Sohn eine Bank der weltlichen Gnaden, wo gegen Erlegung von hohen Taxen Pardon für Mord und Todtschlag zu haben ist; von jeder Buße kommen 150 Ducaten an die päpstliche Kammer und, was darüber geht, an Franceschetto. Rom wimmelt namentlich in den letzten Zeiten dieses Pontificates von protegirten und nicht protegirten Mördern: die Factionen, mit deren Unterwerfung Sixtus den Anfang gemacht, stehen wieder in voller Blüthe da; dem Papst in seinem wohlverwahrten Vatican genügt es, da und dort Fallen aufzustellen, in welchen sich zahlungsfähige Verbrecher fangen sollen. Für Franceschetto aber gab es nur noch eine Hauptfrage, auf welche Art er sich, wenn der Papst stürbe, mit möglichst vollen Kassen aus dem Staube machen könne. Er verrieth sich einmal bei Anlaß einer falschen Todesnachricht (1490); alles überhaupt vorhandene Geld — den Schatz der Kirche — wollte er fortschaffen, und als die Umgebung ihn daran hinderte, sollte wenigstens der Türkenprinz Dschem mitgehen, ein lebendiges Capital, das man um hohen Preis etwa an Ferrante von Neapel verhandeln konnte. <sup>2)</sup> Die traurige Rolle, die der Papst spielte, wird am Besten bezeichnet durch die Charakteristik eines Zeitgenossen: „Der Papst ist voll Geiz, Feigheit und Niedertracht, gleich einem gemeinen Schelmen; wenn er nicht Leute um sich hätte, die ihm etwas Muth einflößten, verfröche er sich wie ein Kaninchen und ginge schmähslicher als je ein Feigling zu Grunde.“

<sup>1)</sup> Und etwa noch neapolitanischer Lehen, weshalb denn auch Innocenz die Anjou von Neuem gegen den in solchem Betracht harthörigen König Ferrante aufrief. Das Betragen des Papstes bei dieser Sache, seine ganze Theilnahme am zweiten neapolita-

nischen Baronenaufstande war ebenso ungeschickt als unredlich. Seine rohe Art, mit dem Auslande zu drohen, vgl. oben S. 91 A. 1.

<sup>2)</sup> Vgl. bes. Infessura, bei Eccard, scriptores, II, passim.